



Gottes Seelsorge in Wüstenzeiten (1. Könige 19,1-13a)

I. Höhepunkte im Glauben

Liebe Gemeinde,

schon früh am Morgen kamen die ersten Busse an und die Besucher stiegen mit strahlenden Gesichtern aus. Fleißige Helfer stellten noch schnell die letzten Stühle und Bänke auf. Der Posaunenchor war auch schon da und spielte sich ein. Und dann kamen sie. Zu Fuß strömten Jung und Alt, Groß und Klein auf das Festgelände in der Missionsstraße. Die Hermannsburger Missionsfeste waren für viele ein wirklicher Höhepunkt. Noch heute erzählen mir Gemeindeglieder mit leuchtenden Augen, wie beeindruckend das war. Mit vielen hundert Menschen aus ganz Deutschland zusammen Gottesdienst feiern, singen, loben, Gemeinschaft haben – das war ein besonderes Erlebnis. Da würde der Glaube richtig erlebbar und spürbar. Da kehrte man gestärkt und fröhlich in den Alltag zurück.

Direkt vor unserem Predigtabschnitt hat der Prophet Elia auch so einen Höhepunkt erlebt. Eigentlich nimmt der Glaube in Israel immer mehr ab. Denn Ahab, der König, hat Isebel, eine ausländische Prinzessin, geheiratet. Und die hat den Glauben an ihren Gott Baal mitgebracht. So eine neumodische Religion aus dem Ausland - das finden viele in Israel interessanter. Viel interessanter als den alten Glauben an Gott Israels! Elia versucht seines Bestes. Er mahnt und warnt. Aber keiner hört auf ihn. Auch die Dürre, die Gott sendet, ändert daran nichts.

Schließlich kommt es zum Höhepunkt auf dem Berg Karmel. Ganz alleine steht Elia vierhundertfünfzig Baalpriestern gegenüber. Jetzt soll ein für alle Mal geklärt werden: Wer hat Recht? Wer hat den wahren Gott auf seiner Seite? Aber so sehr sich die anderen Priester auch anstrengen, ihr Baal will sich einfach nicht zeigen. Jetzt ist Elia an der Reihe. Er spricht ein kurzes Gebet: „Herr, erhöre mich. Zeig, dass du der wahre Gott bist, sodass die Menschen wieder an dich glauben.“ Da stürzt Feuer von Himmel und entzündet das Alter mit dem Opfertier. Und dann fängt es auch noch an zu regnen. Was für ein Höhepunkt! Deutlicher geht es nicht. In diesem Moment ist der Glaube wirklich erlebbar und spürbar. Jetzt ist wirklich jedem in Israel klar, wer der wahre Gott ist. Und nun könnte Elia eigentlich gestärkt und fröhlich in den Alltag zurückkehren. Aber es kommt anders...

II. Eigentlich totmüde

„1 Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. 2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! 3 Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. 4 Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“ (1. Könige 19,1-4)

Als Königin Isebel hört, was passiert ist, wird sie wütend und bedroht Elia mit dem Tod. Und das wirft Elia völlig aus der Bahn. Von Begeisterung und Glaubensfreude ist plötzlich nichts mehr zu spüren. Stattdessen hat er Angst und fühlt sich todmüde. Mit letzter Kraft schleppt er sich in die Wüste, legt sich unter einen Ginsterbusch und will nur noch sterben: *„Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“*

Dass die Stimmung von Elia so schnell umschlägt, kommt überraschend. Aber ich kann ihn auch verstehen. Mehr als zwei Jahre lang haben wir jetzt schon mit der Pandemie zu kämpfen. Wir machen und tun und bemühen uns, dass das Leben irgendwie weitergeht. Aber so langsam sind wir müde. Und jedes Mal, wenn wir denken: „Nun wird es besser“, kommt eine neue Herausforderung. Und dann jetzt noch dieser schreckliche Krieg in der Ukraine. Man möchte die Nachrichten schon gar nicht mehr einschalten. Nichts mehr sehen, nichts mehr hören, einfach einschlafen und am liebsten erst dann wieder aufwachen, wenn alles vorüber ist.

Die Höhepunkte im Glauben, die schönen Missionsfeste von früher, das alles scheint gerade ganz weit weg. Ich habe den Eindruck: Wir sind als Gemeinde einfach müde – ganz wie Elia.

III. Gottes Seelsorge

Wie geht nun Gott mit dem erschöpften, ausgebrannten Elia um?

„5 Und Elia legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! 6 Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. 7 Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ (1. Könige 19,5-7)

Nun, liebe Gemeinde, fängt Gott mit seiner Seelsorge. Er packt Elia nicht am Kragen und donnert ihn an, was ihm wohl einfiel. So nach dem Motto: „Elia, das macht ein Christ doch nicht. Wie kannst du nur so niedergeschlagen sein, dass du dein Leben wegwerfen willst – das ist doch Sünde!“ Nein, Gott, macht Elia nicht nur Schnecke. Er lässt ihn einfach erst mal schlafen. Nichts mehr hören und sehen. Ausruhen. Pause machen. Nichts tun.

Aber das ist nicht das Ende. Als nächstes schickt Gott einen Engel, der Elia ein Krug Wasser und ein Stück Fladenbrot bringt. Manchmal ist Seelsorge einfach nur Leibsorge! Eine leckere Scheibe Brot und ein erfrischendes Getränk – das kann schon helfen, um neue Kraft zu tanken. Und was ich als Vater von zwei kleinen Frühaufstehern besonders schön finde: Elia darf sich nochmal umdrehen und weiterschlafen. Dann kommt der Engel ein zweites Mal. Wieder mit Essen und Trinken. Aber nun auch mit einer Botschaft: *„Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“* Nun wird auch Elias Seele gefüttert. Gott lässt den lebensmüden Elia wissen: „Es ist nicht alles zu Ende. Du hast eine Zukunftsperspektive. Du hast noch ein Stück Leben und einen weiten Weg vor dir!“ Und tatsächlich – Gottes Therapie beginnt zu wirken. Elia rafft sich auf und macht sich auf den Weg.

Liebe Gemeinde, das können wir von Elia lernen: Wir dürfen auch mal müde sein. Es gibt im Momenten im Leben, da brauchen wir einfach eine Pause. Und dann dürfen wir uns auch wirklich ausruhen, Pause machen, nichts tun. Davon geht die Welt und die Kirche nicht unter. Gott hat genug Engel und Boten, die er einsetzen kann. Er findet schon Mittel und Wege, wie es weitergehen kann.

IV. Gott – ganz unspektakulär

„Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb. 9 Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? 10 Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen. 11 Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. 12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. 13 Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.“ (1. Könige 19,8-13)

Elia hat neue Kraft und neues Gottvertrauen bekommen. Und darum geht er zu dem Berg Horeb (auch Sinai genannt), wo Gott Mose die zehn Gebote gegeben hat. Elia kehrt also zurück zu den Wurzeln. Er will nochmal einen richtigen Höhepunkt erleben, er möchte, dass es noch einmal so ist wie damals bei Mose. Als Gott dem Volk Israel die zehn Gebote gab, da zitterte der ganze Berg, da gab Rauch und Feuer und gewaltigen Wind. Da war wirklich jedem klar: Hier und jetzt ist Gott da. Hier ist er wirklich erlebbar und spürbar.

Aber es kommt anders. Ein gewaltiger Sturm zieht an Elia vorüber – so stark, dass ganze Felsbrocken zu Boden fallen – , ab Gott ist nicht in dem Sturm. Dann beginnt der Berg unter Elias Füßen zu wackeln, aber Gott ist nicht in dem Erdbeben. Dann sieht Elia noch einmal Feuer vom Himmel fallen, aber Gott ist auch nicht in dem Feuer. Ganz zum Schluss kommt ein sanfter, schwacher Windhauch. Und da merkt Elia: „Jetzt ist Gott bei mir. Ganz anders, als ich mir das vorgestellt habe. So unauffällig, dass ihn fast nicht bemerkt hätte. Aber er ist da.“

Liebe Gemeinde, wir sehnen uns oft nach den großen Höhepunkten. Wir wünschen uns, dass der Glaube spürbar und erlebbar wird – so wie früher! Wie bei Elia auf dem Karmel! Oder bei den großen Missionsfesten! Und dann sind wir ganz enttäuscht, dass es jetzt ganz anders ist, so alltäglich und unspektakulär.

Aber Gott ist da. Ganz leise und unauffällig – wie ein Windhauch. Er zeigt sich in ganz alltäglichen Dinge. Manchmal ist nur ein ein bisschen Wasser und ein Stück Brot wie bei Elia in der Wüste. Bei deiner Taufe waren es nur drei Hände voll Wasser verbunden mit dem Name Gottes. Aber hier war Gott da und hat dir versprochen: „Ich bin bei dir. Ich bleibe bei dir – ganz egal ob du jung oder alt, voller Tatendrang oder totmüde bist.“

Und wenn wir jetzt gleich Abendmahl feiern, dann ist dein Herr Christus da. Es ist nur ein kleines Stück trockenes Brot, ein bisschen in Wein eingetaucht. Aber da kommt Christus zu dir. Um dich zu stärken, dir neue Kraft für deinen Weg zu geben. Es gibt nicht viel zu sehen. Es fühlt sich nicht besonders spektakulär an. Aber ganz egal, wie müde und ausgebrannt du dich fühlst, dein Gott kommt zu dir.

Und er sagt: „*Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.*“ Amen.

(Pastor Simon Volkmar)